

in einem weißlichen, dünnen Kokon eingeschlossen. Typisch sind die Anhänge des Cremasters (Aftergriffel); s. Abb. 5. An seinem Ende stehen zwölf dornenartige Gebilde, die an ihrem Ende scheibenartig abgeflacht und erweitert sind.

In Zusammenarbeit mit den Landesforstinspektionen des Burgenlandes und Niederösterreichs wird das Auftreten des amerikanischen Bärenspinners weiter verfolgt werden.

Schrifttum.

Craighead: Insect enemies of eastern forests. 1950.

Suranyi P.: Ein neuer Schädling in Europa (*Hyphantria cunea* Drury). Pflanzenschutzberichte Wien 1948. S. 33—42.

(Der vorstehende Aufsatz betrifft die Fluryschen Systemnummern 13.21.85.82.3 und 45.)

Bericht über die Bringungsarbeiten mit dem „Mariabrunner Seilgerät“ im Jahre 1951.

Von R. Meyer.

(Forstliche Bundes-Versuchsanstalt Mariabrunn.)

Im Rahmen der Sonderschau „Die Technik in der Forstwirtschaft“ der Wiener Frühjahrsmesse 1951 war erstmals das neue „Mariabrunner Seilgerät“ zu sehen, welches in den vergangenen Jahren auf Grund der Erfahrungen der Forstlichen Bundes-Versuchsanstalt mit der „Mariabrunner Abseil- und Rückmaschine“¹⁾ und anderen in- und ausländischen Bringungsgeräten entwickelt worden war. Es handelt sich bei diesem neuen Gerät um ein zirka 1500 kg schweres Zwei-Trommel-Windenaggregat. Der Antrieb erfolgt durch einen 16 PS starken, luftgekühlten JLO-Zweizylinder-Zweitakt-Benzinmotor mit angebauter, ausrückbarer Kupplung über ein viergängiges Schaltgetriebe. Soweit es das Gelände zuläßt, wird das Holz am Boden schleifend nach dem bekannten Hochschleppverfahren ausgerückt. Die Verwendung des Gerätes als Antriebsaggregat leichter Schwebeseilanlagen wie Seilkrane u. dgl. ist ohneweiters möglich. Das Ausziehen des 11 mm starken Zugseiles in den Schlag wird mit Hilfe des 6 mm starken Rück-

¹⁾ Siehe diese „Mitteilungen“, Band 44 und 45.

holseiles maschinell besorgt. Zum Fahren auf der Straße besitzt die Maschine Luftgummibereifung, während beim Betrieb und zur Durchführung von Bewegungen des Gerätes im Gelände dieses auf abnehmbaren Schlittenkufen aufmontiert ist. Das Gerät ist auch in schwierigeren Geländelagen noch ohne weiteres zu transportieren und besitzt trotzdem bereits ge-

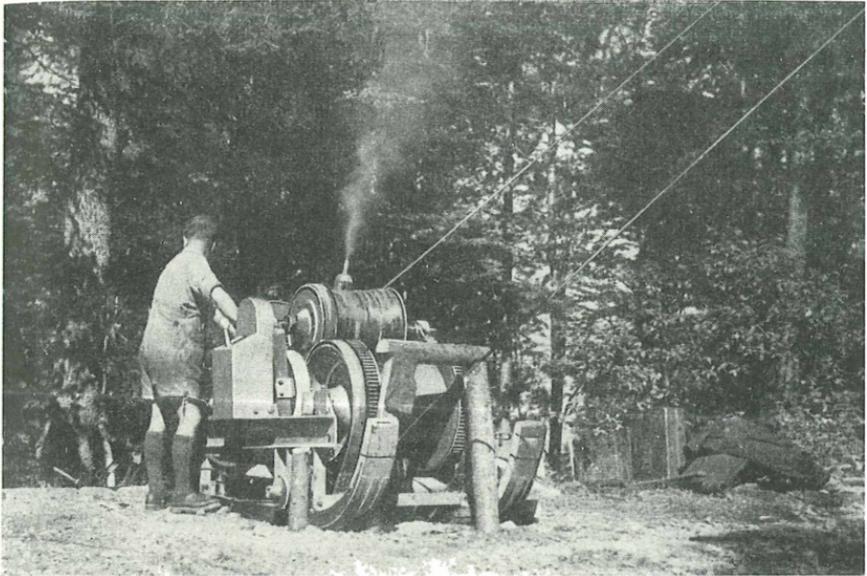


Abb. 1. Das Gerät beim Aufseilen von Lä- und Fi-Blöchen zur Lainaustraße Zug- und Rückholseil laufen über Umlenkrollen, die auf einer Buche oberhalb des Weges verankert sind.

nügend Standfestigkeit bei der Arbeit, so daß nur zusätzliche Verankerungen notwendig sind.

Die ersten Arbeiten mit dem Gerät fanden heuer im Helenental bei Baden statt. Hier handelte es sich darum, am südlichen Schwechatufer lagernde Buchen- und Schwarzkiefernblöcke über den Fluß und das Gegenufer zur Helenentalstraße zu bringen. Die durchschnittliche Bringungsentfernung betrug zirka 110 m.

Die zweite Verwendung erfolgte im Revier „Hornerwald“ der Hoyos-Sprinzenstein'schen Forstverwaltung. Hier waren zirka 600 fm Fichten- und Kiefernblöcke über eine Gesamt-

strecke von 650 m zu bringen. Da es nicht ratsam ist, längere Bringungsstrecken als 350 m im Bodenschleppverfahren zu bearbeiten, erwiesen sich hier 2 Aufstellungen des Gerätes als notwendig. Bei der ersten Aufstellung wurde das gesamte Holz von der Schlagfläche weg auf ein Zwischenganter vorgeückt, während von der zweiten Aufstellung aus der Weiter-

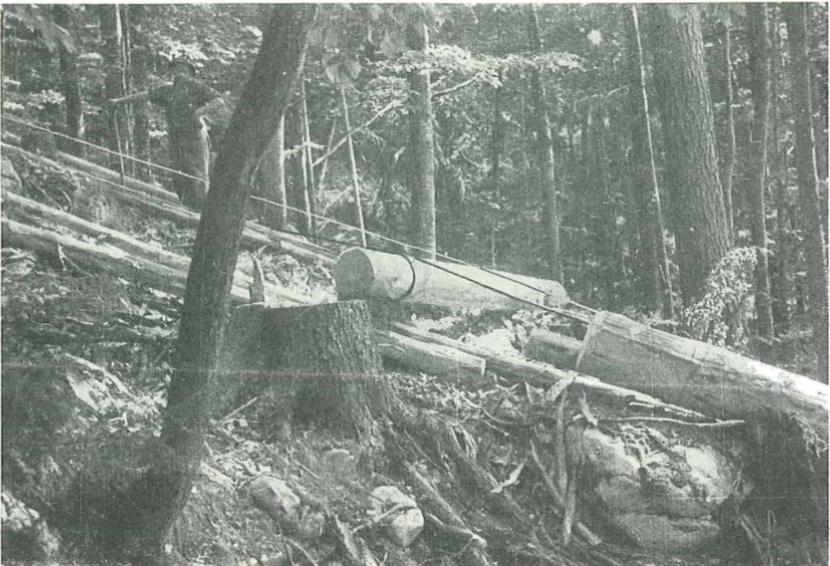


Abb. 2. Starkes Bloch unmittelbar vor dem Aufseilen bereits am Zugseil befestigt. Das Rückholseil läuft oberhalb des Bloches.

transport des Holzes durch eine 300 m lange Schneise mit vorgerichtetem Erdgefährt zum Verladeganter erfolgte. Pro 350 m Bringungsstrecke wurden hier täglich bei 10stündiger Arbeit 40 bis 50 fm Holz gefördert. Die größte Nutzlast war eine Fichte von 30 m Länge und 4,7 fm Inhalt. Bei diesen Arbeiten zeigte sich, daß es rationeller ist, den gefällten Baum nur zu entwipfeln und zu entasten und gleich als Langholz zu bringen, als ihn bereits im Schlag auszuformen. Auch sind bei dieser Bringungsform die Rückwiderstände am geringsten, wenn mit dem Zopf voran gerückt wird.

Zur Zeit befindet sich das Seilgerät an seinem dritten Arbeitsort entlang der Lainastraße am Fuße des Traunsteins.

Dazu wurde es zunächst mittels einer Motorplätte über den Traunsee zum Lainauaufsatz und von hier in 4 Einzellasten zerlegt mit einem leichten Materialaufzug über die Lainautstiege zur Lainauhöhe befördert. Dort besteht die Aufgabe, das entlang der Lainaustraße unterhalb dieser anfallende Fichten-, Buchen- und Lärchen-Nutzholz in plenterweiser



Abb. 3. Das aufgeseilte Bloch wird mit Hilfe des Seilgerätes auf den Blochwagen verladen.

Nutzung zur Straße aufzuseilen. Schnelle Umstellungsmöglichkeit der Maschine ist hier von größter Wichtigkeit, da die Breite des Schlägerungsstreifens entlang der Straße nur 30—120 m beträgt, der Holzmassenanfall pro Aufstellungseinheit naturgemäß jedoch nicht sehr groß ist. Die Tagesleistung bei achtstündiger Arbeitszeit schwankt hier zwischen 20 und 30 fm. Von der Arbeitsweise und Leistungsfähigkeit des Gerätes konnten sich die Teilnehmer der Exkursion „Traunstein“ bei der Tagung des Österreichischen Forstvereines in Gmunden am 10. September 1951 überzeugen.

Auf Grund des an verschiedenen Orten durchgeführten Probetriebes kann schon heute gesagt werden, daß sich alle

Erwartungen bezüglich Qualität und Leistungsfähigkeit der Maschine voll und ganz erfüllt haben. Als nachteilig erwies sich bis jetzt höchstens der den Zweitakt-Benzinmotoren eigene hohe Benzinverbrauch. Es ist daher vorgesehen, das Gerät für Arbeitsstellen, wo das Gesamtgewicht der Maschine keine Rolle spielt, alternativ mit einem luftgekühlten Dieselmotor gleicher Leistung auszustatten.

(Der vorstehende Aufsatz betrifft die Flurysche Systemnummer 37.1.)